

Die malaysische Seite

Auch in Malaysia sind die Sex-Trips der Mittelstands-Männer nach Thailand ein offenes Geheimnis. Jeder Mann und jede Frau weiß davon oder kann sogar Anekdoten darüber erzählen. So werden auch beim Betriebsausflug nach Haadyai, an dem auch Frauen teilnehmen, von Reisebüros Bordellbesuche in der gleichen Offenheit wie Restaurantbesuche angeboten. Die Männer sprechen davon, daß sie während dieser Wochenendfahrten „ihre Batterien aufladen“.

Entgegen der häufig gegebenen Erklärung, daß die puritanisch-islamische Gesellschaft Malaysias die Männer nach Thailand „treibe“, besuchen außer den islamischen Malaien (50 % der Bevölkerung) auch ethnische Chinesen (35 %) und Inder (10 %) die einschlägigen Etablissements. Auch das Argument, daß alle drei Kulturen ein voreheliches Sexualleben verbieten, gibt keine einleuchtende Erklärung, da die Mehrzahl der nach Haadyai fahrenden Männer verheiratet ist.

So scheinen auch die betroffenen Ehefrauen die einzigen zu sein, für die Haadyai ein negatives Reizwort ist. Da es ihnen aber möglicherweise lieber sein dürfte, daß ihre Männer dort Prostituierte aufsuchen, als daß sie zu Hause eine Geliebte haben oder sich eine Nebenfrau nehmen, melden sie sich nicht öffentlich zu Wort.

Darüber, warum der Sextourismus malaysischer Männer in Malaysia kein diskussionswürdiges Thema ist, kann nur spekuliert werden. Es ist offensichtlich, daß in einer patriarchalischen Gesellschaft Prostitution immer nur als Problem der Frauen und nicht der männlichen Kunden angesehen wird. Hinzu kommt, daß zur Zeit die kritische Öffentlichkeit Malaysias vordringlich mit den Problemen des Abbaus von demokratischen Rechten im eigenen Land beschäftigt ist. Auch innerhalb der Frauenbewegung – soweit von einer Bewegung gesprochen werden kann – ist dieser Sextourismus scheinbar kein Thema. Die Frauen beschäftigen sich eher mit den Prostituierten im eigenen Land. Es geht um Frauen aus Thailand und den Philippinen, die teilweise ille-

gal über die Grenze gekommen sind, und um einheimische Büroangestellte oder Arbeiterinnen, z.T. aus den Freihandelszonen, die ihre kargen Löhne durch Teilzeit-Prostitution aufbessern. Allerdings scheint sich letzteres Problem durch den Rückgang der Rezession der frühen 80er Jahre wieder etwas entschärft zu haben.

Wer ist verantwortlich ?

Viele gehen davon aus, daß das Problem des Sextourismus nur von der thailändischen Seite aus gelöst werden könne. Die thailändische Regierung solle etwas gegen die Armut im Lande unternehmen, dann würde sich das Problem schon von selbst lösen. Es besteht kaum ein Bewußtsein darüber, daß vor allem die Nachfrage etwas mit dem Entstehen von Prostitution zu tun hat.

Bei der Frage nach den Motiven, die die Männer nach Thailand „treiben“, wo es doch auch im eigenen Land Prostitution gibt, beginnen die malaysischen Männer, die Eigenschaften der thailändischen Prostituierten zu loben. Im Vergleich zu den eher rauheren einheimischen Prostituierten seien sie sanfter, freundlicher, schmeichelnder und eher bereit, die Wünsche der Männer zu erfüllen. Hinter diesen Lobeshymnen kann aber gesehen werden, daß möglicherweise auch und gerade im multi-ethnischen Malaysia der „Besitz“ einer Frau von einer anderen Rasse das eigene Selbstwertgefühl aufwertet. Gemeinsam ist den mittelständischen Malaysiern mit den Sextouristen aus der sogenannten Ersten Welt höheres Einkommen als ihre thailändischen Kollegen und die höhere Kaufkraft ihrer Währung in Thailand. So können sie sich ebenfalls wie die großen „Big Bosses“ gebärden.

Auf eine Formel gebracht, lassen sich ihre Motive also folgendermaßen zusammenfassen: Thai-Prostituierte sind billiger und williger. Die Männer kaufen nicht nur die Ware „Sex“, sondern gleichzeitig ihre Überlegenheit über eine Frau. Auf absehbare Zeit scheinen Veränderungen wirklich nur durch ein Eingreifen der thailändischen Behörden möglich zu sein.

Johanna Labrenz

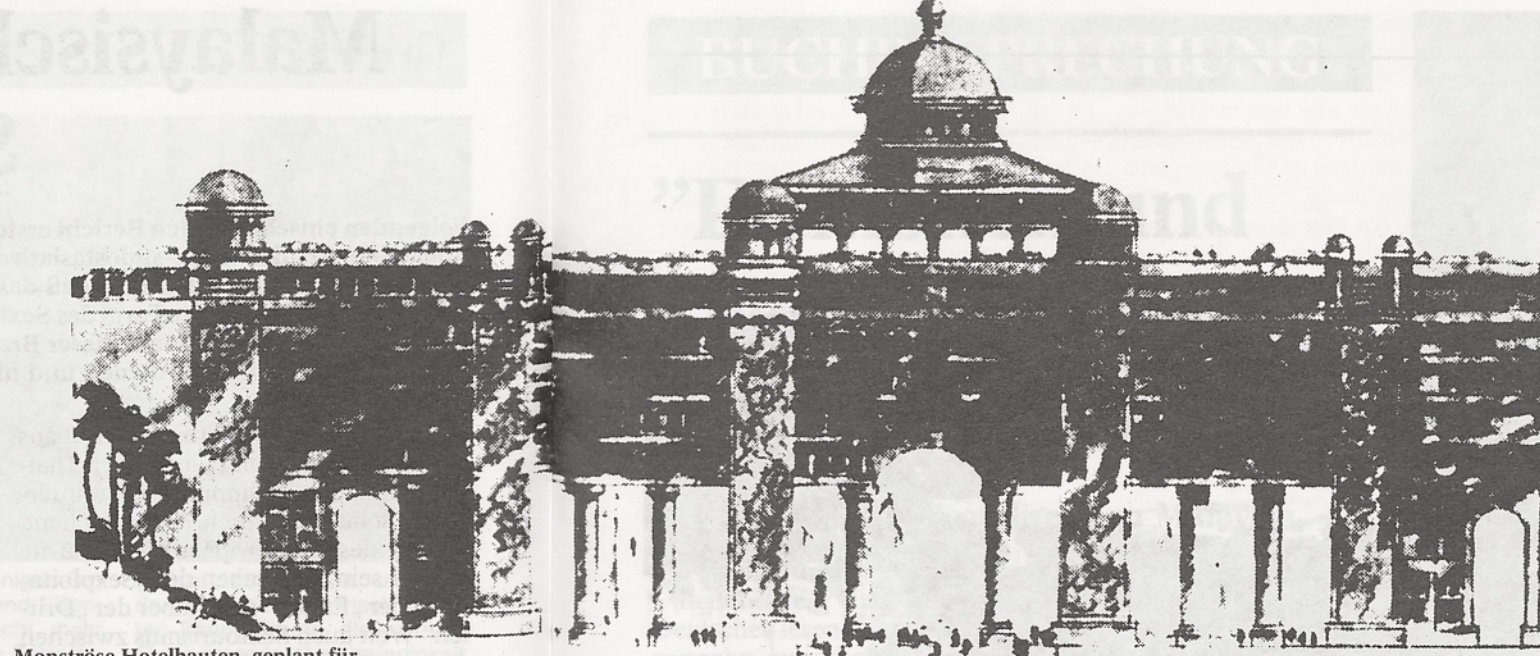
Kautschuk oder Elektronik?

Malaysia ist ein Land, das mit Zinn, Naturkautschuk, Palmöl, Edelhölzern und Erdöl seit Jahren wichtige Rohstoffe für den Weltmarkt liefert. Gleichzeitig ist es ein Musterbeispiel für die neue 'internationale Arbeitsteilung', in der bestimmte arbeitsintensive Teilprozesse der Produktion in 'Billiglohnländer' ausgelagert werden. Besonders ausgeprägt ist dieser Vorgang in der elektronischen Industrie. Nach einer Malaysia-Reise der Südostasiengruppe Bochum im Jahre 1980 veröffentlichte sie ihren Bericht **Über die**

neokoloniale Ausbeutung eines reichen Landes. Insbesondere werden die Konsequenzen von ausländischen Direktinvestitionen untersucht, speziell die Betriebe deutscher Unternehmen unter die Lupe genommen.

Malaysia, Kautschuk oder Elektronik – Über die neokoloniale Ausbeutung eines reichen Landes; Stuttgart: Alektor, 1983; 153 S., 5,- DM.

Zu beziehen bei:
Südostasien-Informationsstelle
Josephinenstr. 71 4630 Bochum 1



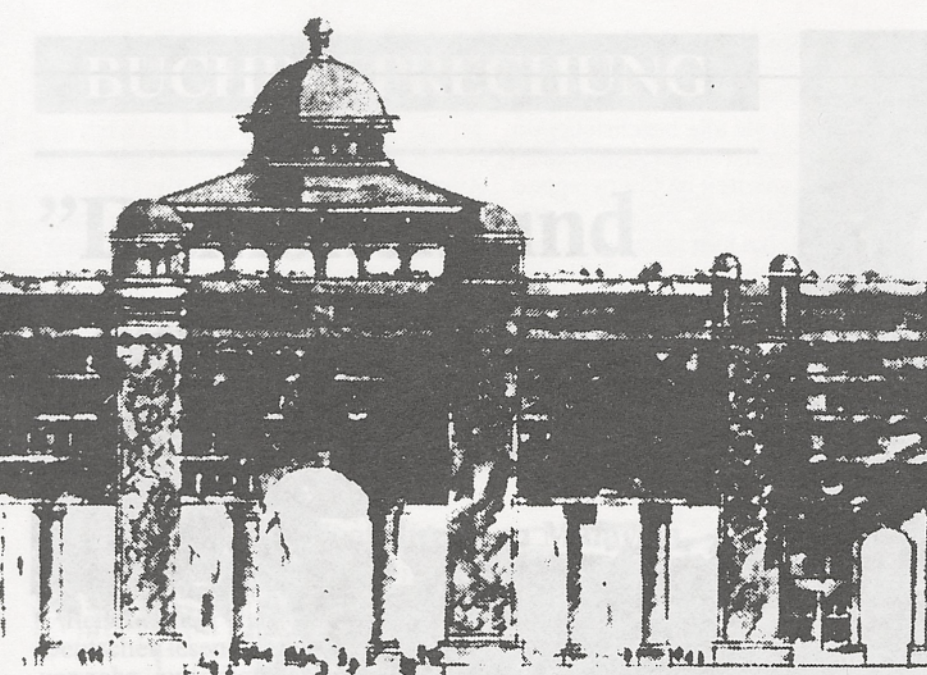
Monströse Hotelbauten, geplant für ...

Touristen"paradiese" der Superlative Malaysias Tourismusindustrie auf dem Weg an die Spitze

Seht die 3. Welt, solange sie noch da ist! Unter dieser Überschrift veröffentlichte die Consumers' Association of Penang (CAP) 1985 ein knapp 100seitiges Buch über die sozialen und ökologischen Auswirkung des Tourismus mit besonderem Bezug auf Malaysia. (Originaltitel: Evelyne Hong, See the Third World while it lasts. The social and environmental impact of tourism with special reference to Malaysia, Penang 1985). Evelyne Hong beschreibt darin außer Malaysias Situation sowohl allgemeine Trends des 3. Welt-Tourismus in der Welt (S. 1-30) wie auch auch den Sex-Tourismus (S. 70-81).

Nach ihren Recherchen hat sich die Zahl der jährlichen Touristenankünfte zwischen 1973 und 1985 von 900 000 auf ca. 3,1 Mill. mehr als verdreifacht. Nach offiziellen Angaben des malaysischen Femdenverkehrsamtes TDC betrug im ersten Halbjahr 1988 die Anzahl der Einreisenden aus dem Ausland 3,7 Mill. Dies entsprach der Regierungspolitik, die Tourismusbranche zu einer wichtigen, deviseneinbringenden Industrie auszubauen. Gaben 1976 die Touristen noch lediglich M\$ 300 Mill. im Land aus, so waren es 1983 bereits M\$ 1,3 Mrd.

Fraglich ist, wieviel dieser Einnahmen tatsächlich im Land bleiben. Neben den bekannten Tatsachen, daß ein großer Anteil der zum Ausbau der Tourismus-„Industrie“ benötigten Investitionsgüter sowie der von den Touristen



Die Liste von geplanten und bereits durchgeführten Projekten zum Auf- und Ausbau der Tourismus-Industrie im ganzen Land ließe sich fortsetzen. Am interessantesten und wohl am konsequentesten durchgeführt scheint der geplante Ausbau der 100 km nördlich von Penang liegenden Insel Langkawi zu einer internationalen Touristen-Attraktion für M\$ 3 Mrd. zu sein.

Das Langkawi Projekt

Die große Insel Langkawi mit heißen Quellen und über 90 kleineren Inseln drum herum, deren Schönheit und deren Geheimnisse schon in alten malaisischen Volksmärchen beschrieben werden, hat 30 000 Einwohner, die vom Fischfang und der Landwirtschaft leben. Bis Anfang der 80er Jahre gab es lediglich rund 150 Gästezimmer in 4 Hotels sowie einige Bungalows.

konsumierten Güter aus dem Ausland kommen, weist Hong nach, daß in vielen der bekannten Reiseziele Malaysias vor allem ausländische Hotelketten das große Geschäft machen, nachdem sie meist auch von ausländischen Unternehmen entworfen und z.T. gebaut wurden. Seit 10 Jahren gibt es geradezu einen unaufhaltsamen Wettbewerb der verschiedenen malaysischen Bundesstaaten im Ausbau von Touristen-Zentren der Superlative.

In Sabah (Ost-Malaysia) ist der Ausbau des Karam-Bunai-Touristenkomplexes in Likas, 40 km nördlich von Kota Kinabalu mit Investitionskosten in Höhe von M\$ 1,5 Mrd. vorgesehen. Eines der größten US-Consultingunternehmen Bechtel International hat die Voruntersuchung und Planung eine rund 80 qkm großen Küstengeländes durchgeführt.

Im südlichen Bundesstaat der malaisischen Halbinsel Johore, unmittelbar angrenzend an Singapur, sind von der regionalen Planungsbehörde Investitionen für Tourismus von über M\$ 500 Mill. geplant (MB 1.2.85, S.15f). Zusammen mit Japanern wurde bereits für M\$ 20 Mill. in Desaru am südlichen Zipfel der Ost-Küste ein Asahi-View-Hotel gebaut.

Im Bundesstaat Negri Sembilan an der Westküste konzentrieren sich die Anstrengungen vor allem auf den schon seit der Kolonialzeit ausgebauten Badeort Port Dickson. Dazu sollen 2

große japanische Bauunternehmen für M\$ 400 Mill. eine Art Mini-Disneyland bauen (E. Hong, a.a.O., S.36). Seine Nähe zum 90 km nördlich gelegenen Kuala Lumpur macht ihn zu einem beliebten Ziel von Gästen aus dem Großraum der Bundeshauptstadt. Die Statistiken weisen für dieses Ferienziel einen Anteil malaysischer Gäste von genau 2/3, knapp 1/4 Ausländer und den Rest (8%) Singaporeaner aus. Diese Zusammensetzung der Touristen nach Herkunftsland soll ziemlich genau der West-Malaysias entsprechen (a.a.O. S.14f).

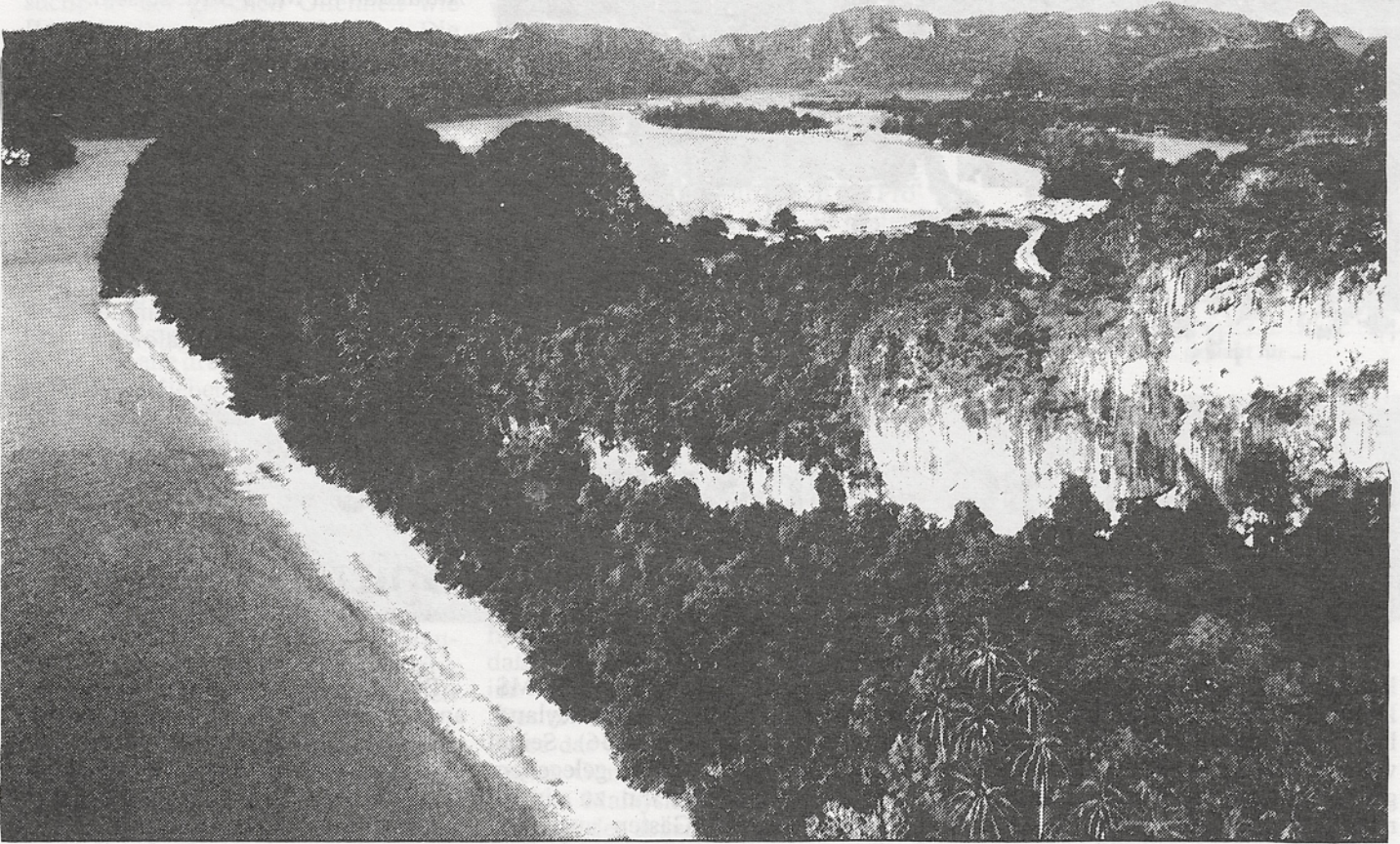
Im Bundesstaat Selangor, in dem sich die Bundeshauptstadt Kuala Lumpur befindet, gibt es ebenfalls ehrgeizige Pläne, Touristen-Zentren auszubauen. Ein M\$ 500 Mill. Projekt ist die Entwicklung des ehemals größten Zinnabbaugebiets in Sungei Besi bei Kuala Lumpur. Im südlichen Teil an der Küste soll für M\$ 80 Mill. der kleine Ort Morib von einer Gruppe von 40 japanischen Unternehmen zu einem Badeort für Kuala Lumpur ausgebaut werden. Für M\$ 26 Mill. soll der bei Kuala Lumpur in einem Waldgebiet liegende Templer Park zum Erholungszentrum werden (MB 1.3.88, S.16ff). Für die Fischerinsel Pangkor an der Westküste im Staat Perak wurde eine Architekturfirma aus Honolulu/USA 1982 mit der Untersuchung der Möglichkeiten des Ausbaus der Insel zu einem internationalen Touristenzentrum beauftragt.

Bereits 1979 lag ein von einer US-amerikanischen Firma ausgearbeiteter „Entwicklungsplan“ vor. 1983 wurden Vorverträge mit einheimischen und ausländischen Investoren abgeschlossen. In den darauf folgenden Jahren begannen die Bauarbeiten für den Flughafen und neue Hotelkomplexe.

Am 1.1.1987 wurde die gesamte Insel zu zollfreiem Territorium erklärt und im Juli 1987 der internationale Flughafen auf der Insel bei Mukim Kedawang eröffnet. Seitdem sind bereits 11 000 Besucher von Kuala Lumpur und Penang auf die Insel eingeflogen worden. Seit November 1988 wird auch Singapore Airlines Langkawi anfliegen.

Im Januar 1989 wird das erste neue Strandhotel unter der Leitung des Unternehmens Mandarin Singapore International Hotel, „Pelangi Beach Resort“ an der südwestlichen Küste der Insel eröffnet. 21 einstöckige Luxus-Chalets mit 200 Gästezimmern und Suiten sind in der Art eines malaysischen Fischerdorfes angelegt. Die Zimmer sind mit allen vorstellbaren technischen Annehmlichkeiten ausgestattet und auch alle sonst nötigen Infrastruktureinrichtungen sind vorhanden.

Das weitaus größere Projekt ist jedoch der Ausbau der nördlichen Küste der Insel an der Bucht von Tanjung Rhu. Hier soll eine Fläche von über 15 qkm zu einem Erholungszentrum mit Golfplatz und allen nur denkbaren Einrichtungen bis zum Jahr 2000 ausge-



... die bisher unberührte Insel Langkawi im Norden der malaysischen Halbinsel

baut werden. Die 1984 noch mit M\$ zwei Mrd. angesetzte Investitionssumme wurde bereits ein Jahr später auf drei Mrd. erhöht. Flankierende Maßnahmen der Regierung sind der Verkauf oder die Verpachtung von besonderen Sehenswürdigkeiten auf der Insel wie z.B. der heißen Quellen und kleineren Inseln an private Unternehmen. Auf der südlich gelegenen größeren Insel Singa Besar plant die Zentralregierung die Einrichtung eines Wildparks als Touristenattraktion, in welchem sie rund 100 Arten ansiedeln will. Mit der Kombination von Sport, Erholung, (exotischer) Natur und zollfreiem Einkaufen wird bei Fertigstellung des Gesamtprojektes mit Deviseneinnahmen von M\$ 300 – 500 Mill. jährlich gerechnet. (Alle Zahlenangaben zu Langkawi nach MB 1.9.84, S.13ff, 16.11.88, S.59ff, E. Hong, a.a.O., S.36 u.43.)

Wem nützen die Investitionen?

Hong stellt durchgängig diese Frage und beschreibt die Nachteile einer tou-

rismusorientierten Entwicklung. Neben den bekannten negativen kulturellen Einflüssen, der Arbeitsplatzunsicherheit wegen Unbeständigkeit der Touristenankünfte aufgrund von Wirtschaftskrisen und starker regionaler Konkurrenz, den zum Teil schlechten Arbeitsbedingungen zeigt sie, daß öffentliche Mittel für touristische Infrastrukturmaßnahmen verwendet werden, die sehr viel nötiger für andere Zwecke gebraucht würden. 1980 verfügten lediglich 68 Prozent aller Häuser über fließendes Wasser und Elektrizität. Im 4. Malaysia Plan waren aber lediglich Investitionen von M\$ 871 Mill. zur Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Wasser und Elektrizität vorgesehen, nur ein Drittel von dem, was für Tourismus-Projekte angesetzt war. E. Hong zitiert eine Studie von CAP aus dem Jahr 1980, in der nachgewiesen wird, daß auf Penang ein Tourist in seinem Hotel das 36fache an Elektrizität des durchschnittlichen Verbrauchs eines Bürgers von Penang benötigt.

Wenn auch Hong mit Recht daraufhinweist, daß vor allem Unternehmen

aus den großen Industrienationen an dem Geschäft des Tourismus verdienen, so ist aber eine einseitige Schuldzuweisung an die weißen Touristen bezüglich der negativen Auswirkungen des Tourismus eine Vereinfachung. Denn von den im ersten Halbjahr 1988 nach West-Malasia eingereisten 3,7 Mill. Ausländern kamen lediglich etwas über 232 000 aus Europa und Nord-Amerika (knapp 6,3%), 3,09 Mill. (über 80%) aus den benachbarten ASEAN-Ländern und 297 Tsd. aus dem übrigen Asien und dem Pazifik. Auch beträgt der Anteil der malaysischen Inlandtouristen immerhin 2/3 aller Touristen. Die Herausbildung einer zahlungskräftigen Mittelschicht in den ASEAN-Staaten hat auch diesen das Konsumgut „Tourismus“ zugänglich gemacht. Ihr Verhalten und ihre Ansprüche unterscheiden sich vermutlich kaum von denen der weißen Touristen. In der Masse sind sie es, die den problematischen Segen des Tourismus über das Land verteilen.